

"Jetzt geit d'Saagi wieder!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



So liegt der Dorfkern von Diemtigen an der Halde. Aber weit herum sind die Höfe der acht „Pärtres“ verstreut; man braucht einen vollen Tag, um diese Simmentaler Gemeinde zu umwandern.



Oben: Das Holz, das helle Bergtannenholz regiert in dieser Gegend. Und was für kunstfertig verzierte Heime findet man da! Aber deutlich wird uns bewusst, wie wichtig eine richtige Säge hier oben sein muss, wo der Zimmermeister viel mehr Arbeit hat als der Zementfabrikant und der Maurer

Rechts: Noch jetzt geschieht der Antrieb durch ein Wasserrad. Es ist ja bis zum heutigen Tag die billigste Kraftübertragung — und die Mannen von Bächlen können sich keinen unnötigen Luxus leisten

Unten links: Das ist die Säge der sogenannten Neuenstift-Korporation Bächlen/Diemtigen. Passt sie nicht prächtig in die Berglandschaft? Da drin war generationenlang die schwerfällige „Schlägehsäge“ installiert, bis sie dann eines Tages den Dienst versagte.



Io etwas anderes in unserm Land mehr: Es ging bisher noch mit einer sogenannten „Schlägehsäge“, der ältesten Art der Bretterherstellung auf mechanischem Weg. Die verlängerte Kante des Bretterbades bildet den „Bandelbaum“, daran sind zwei gewöhnliche Holzknäpfe befestigt. Wenn sich das Rad um dreißig Umdrehungen dreht, hebt die Knäpfe den Gatter mit dem Sägeblatt in die Höhe — dann fällt er durch „ein Gängengewicht“ herab und „schlägt“ auf die Bretter. Aber die uralte Einrichtung war verhältnismäßig langsam, bis nicht ein Simmentaler aus dem Obwalden kommen konnte. Und das will etwas heißen!

Eine moderne Säge konnten die Mannen sich freilich nicht leisten, das wäre über ihr finanzielles Vermögen gegangen. Doch unerwartet bot sich eine gute Gelegenheit: Ein Zimmermeister offerierte ein altes, aber sehr gut erhaltenes Transportrad für Säge. Stroh — die Birt Bächlen brachte den Kaufpreis ummöglich allein auf. Die Säge schien sich Gottes zu gefallen, bis einem der Mannen der Gedanke kam, die „Bergsäge“ anzufahren, ob sie nicht einen Zufall geben könnte.

Jetzt hat die Säge Hochbetrieb. Aber beinahe jedesmal, wenn wieder in ein frisches Stuber Bergwaldholz zumal führt, denken die Leute wieder mit heftiger Zornhaftigkeit an die „Bergsäge“, die dort im Bergland unserer Heimat Gundebrüder tut, wo es am nötigsten ist, sei es bei einem Wildbachwahr oder einer Unwinenmauer, bei

Ein richtiges Festlein wird's, wie die neue Säge richtig geht. Wenn's auch kein eigentliches „Aufrichtmah!“ gibt — die Part Bächlen hat nicht eine einzige Wirtschaft, geschweige denn ein Hotel! — so kann man sich ja gleichwohl miteinander freuen, oder nicht?



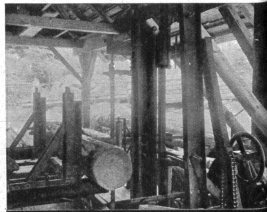
einem Ritzfall oder einer Brücke, einem Waldweg oder einer pflichtigen Wasserleitung, in den Selbstvergergerfahren für Studenten und Jungmänner, in Spinn- und Web-, Ganspalt- und Sägeknappelfahrern für Klüßler und junge Mütter aber ist die „Bergsäge“ noch für uns, um unser Strohputz zur Selbsthilfe anzuleiten.

Das Wert der „Bergsäge“ ruht einzig auf dem Verhältnis des Schwergewichtes. Willkommen sind in den letzten Jahren über die Landesgrenzen geflossen — die Schwere will und soll helfen, wo sie geboten wird. Aber nun meinen wir, auch die Brüder des eigenen Landes dürfen uns nicht gleichgültig sein. Denken wir an jene, die unter den Unwinenbängen und an den tolebenden Bergwaldern stehen! Bergsägeamm lung 1948 · Postfachkonto VII 3245 Zürich

Der Sägemeister schaut ganz anders in die Welt, seitdem er sich nicht mehr jeden Tag so ärgern muss mit der voranstehenden Einrichtung. Und auch sein Meißel nimmt Anteil an der Freude



„Jetzt geht d' Saagi wieder!“



Links: Hier, jetzt ist's ein anderes Tun! Zwar ist die hällnisemessig wicklich. Freilich, hätte die BERGHEI auf darauf an, es auf vorteilhafteste Weise zu verarbeiten. — Rechts: Es ist bei der Säge Bächlen ja nicht wie in einer Großsäge, wo man einen Stamm nach



Waldchensäge nicht die letzte Erzeugnisse der Technik, aber sie tut ihren Dienst voll und was verholten, dann hätte es schwerlich gereicht! — Mitte: Gespannt horcht jung und alt den Instruktionen, die darauf an, es auf vorteilhafteste Weise zu verarbeiten. — Rechts: Es ist bei der Säge Bächlen ja nicht wie in einer Großsäge, wo man einen Stamm nach



Waldchensäge nicht die letzte Erzeugnisse der Technik, aber sie tut ihren Dienst voll und was verholten, dann hätte es schwerlich gereicht! — Mitte: Gespannt horcht jung und alt den Instruktionen, die darauf an, es auf vorteilhafteste Weise zu verarbeiten. — Rechts: Es ist bei der Säge Bächlen ja nicht wie in einer Großsäge, wo man einen Stamm nach